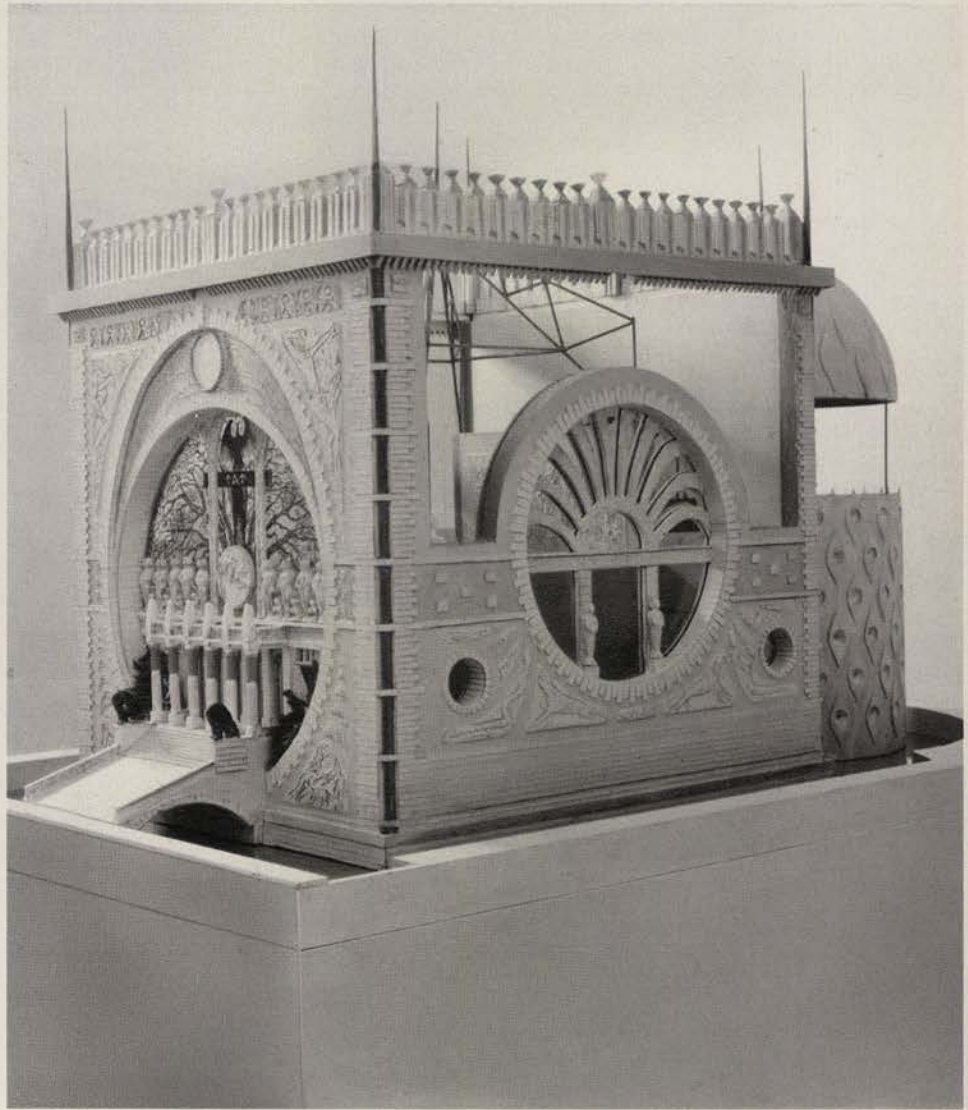


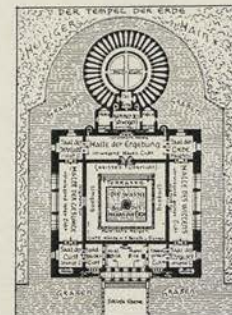
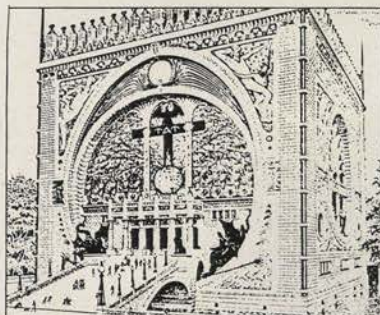
Im Sommer 1907 besuchte Fidus (Hugo Höppener), der Bildinterpret der Lebensreformbewegung, den Monte Verità. Fidus, der schrieb: «Das Wort muss Fleisch und Blut werden», träumte von einer Gemeinschaft von Eingeweihten, für die er den Lebensraum gestalten wollte - Tempelbauten, deren architektonisches Gefüge «einheitliche Gefühlserlebnisse» ermöglichen sollte. Wahrscheinlich prüfte er auf dem Monte Verità, ob seine Tempelidee dort Anklang fände. Sein Konzept wie auch jedes formale Detail standen im Zusammenhang mit dem Jugendstil: Ausdrucksgebärde und Gesamtkunstwerk, Kunstwerk und Schöpfer als Einheit. Der Tod des Schöpfers bedeutet den Tod des Werkes, weil die Finalität des Werkes in seiner lebendig-gelebten Verwirklichung liegt. Lebensreform wurde bei Fidus zu einer ästhetizistischen Ganzheitsidee, die einen ahistorischen paradiesischen Zustand anstrebt, wo der Mensch, als Auslese «Eingeweihter», sich als das feiert und zelebriert, was er als «reine Natur» erachtet. Signale des Faschismus. T.K.



Peter Biseggers Modell vom «Tempel der Erde» nach Fidus, dessen Errichtung auf dem Monte Verità Fidus einmal in Betracht gezogen hatte.



Fidus auf dem Monte Verità 1906



Perspektive (1895) und Grundriss (1901) von Fidus' «Tempel der Erde» (von links).